



# Abriistung und Kirche

Von August Springer, Stuttgart-Ludwigsburg  
Der Verfasser ist Mitglied des Evangelischen Landes-  
kirchenrates und deutscher Delegierter für den Prager  
Weltkongress.

Die weltumspannende internationale Einigungsbe-  
wegung der christlichen Kirchen, die als die Signatur der pro-  
testantischen Kirchengeschichte in dem ersten Nachkriegsjahrzehnt  
bezeichnet werden kann, ist in rüstigen Fortschritten. Im  
Jahre 1925 hat das Weltkollegium in Stockholm gelagt und  
sich mit dem Fragen des staatlichen, wirtschaftlichen und  
sozialen Lebens auseinandergesetzt. 1927 erörterte der Kirchen-  
synodenkongress in Lausanne die Einigung der Kirchen und  
sozialen Lebens auseinanderzusetzen. 1927 erörterte der Kirchen-  
synodenkongress in Lausanne die Einigung der Kirchen und  
sozialen Lebens auseinanderzusetzen. 1927 erörterte der Kirchen-  
synodenkongress in Lausanne die Einigung der Kirchen und  
sozialen Lebens auseinanderzusetzen.

Gewiß sind solche Konferenzen nicht der Kirchen Erstes  
und Beständliches. Es ist ihre ununterbrochene  
dauernde Aufgabe, die trenn und eben dem Kern zu gewöhnen  
hat, Christi Geist, der ein Geist des Friedens ist, tiefer  
in die Menschen hinein zu lassen. Aber jenseits handelt es  
sich um die Aufgabe heraus, mit plötzlicher Kraft, groß,  
auffallend und laut Stellung zu einer brennenden Not zu  
nehmen, die im Widerspruch steht zu diesem Geist, und sich  
für solches Tun zu sammeln und zu rufen.

So ist die hohe Aktivität der Kirchen mit dem Ziel des  
internationalen Friedens innerlich gerechtfertigt und ge-  
rechtfertigt gerade noch zur rechten Zeit. Vielen ist es heute  
unmöglich wie am frühen Abend eines großen Tages  
Wen man gehen läßt, was es gegenwärtig  
gehen will, das in gleichem und fauneln wir  
wiederum in ein Weltunglück hinein, und das  
zu einer Stunde, in der der Schrei des Leidtragenden noch  
nicht verhallt ist. Es ist, als habe man manderorts ver-  
gessen, daß der Krieg keine Frage gelöst hat, sondern alles  
nur noch wirrer und fiedloser machte. Es kann nicht  
mehr weitergehen in der Umfassung der Kriegsmittel, wenn  
es doch so, daß die weltpolitischen Dinge nicht bleiben können,  
wie sie heute sind. Es muß verdrückt werden, die Schwierig-  
keiten zu lösen und die Verhältnisse zu ändern, ohne daß der  
Tod in die Häuser gejagt wird.

Nun geht es aber in Prag nicht etwa darum, so ganz  
allgemein des Friedens hohes Bild zu zeichnen und mit  
edler Geste sein Kommen zu fordern. Der internationale  
Kirchenkongress wird eine ganz konkrete Frage, die  
Abriistung, in den Mittelpunkt seiner Arbeiten stellen,  
um vom Hohen des weltlichen Gewissens zu diesem aktuellsten  
Problem des politischen Gegenwartsebens ein wege-  
weisendes Wort zu sagen. Es ist der deutschen Initiative und  
ihrer Unterstützung durch die Amerikaner zuzuschreiben, daß  
dieses Thema zum Hauptverhandlungsgegen-  
stand des Prager Kongresses erhoben wurde. In dem Ver-  
halten der sogenannten Siegerstaaten zur Abriistung liegt ein  
Freiendes Lächeln gegenüber Deutschland und ein Druck  
des selbst gegebenem versagten versagenden  
Wortes. Hier geht es darum, daß die Kirchen nicht etwa die  
Belegtafel zu bereits geschicktem politischen Handeln  
spielen, sondern daß sie eine ethisch verbindende Rolle  
einnehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß Spannungen zwischen  
ihrem Willen und dem Tun der Regierungen entstehen. Hier  
darf nicht verschiebt, sondern es muß ausgesprochen  
werden, was ist und was sein sollte. Und vor  
der Kriegsnote und Abriistung gegen jeglichen Urteilen  
aber werden nicht jene stillen Worte erzeugen, ohne die  
nichts Großes geschehen kann. Es muß die hohe Forderung  
des Christentums erhoben werden an die Verantwortlichen.

Die deutsche Delegation, die ein Zehntel aller Ab-  
geordneten ausmacht, wird keinen leichten Stand haben. Aus  
ihrer Mitte wird Reichsgerichtspräsident D. Dr. Walter  
Simons in der Eröffnungssitzung des Kongresses über  
„Die moralischen und religiösen Grundlagen des Welt-  
friedens“ den grundlegenden Vortrag halten und Professor  
D. Martin Abriistung über „Moralische Abriistung  
als einer ersten Voraussetzung“ sprechen. Die deutsche  
Stellung zur Abriistungfrage ist in der Erklärung der

Heidelberg Lager der deutschen Gruppe des Weltbundes  
im April d. J. gegeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für Inter-  
nationale Friedensarbeit der Kirchen erkennt es als  
eine rechtliche und sittliche Verpflichtung der Staaten, die  
den Völkern und dem Vertrag von Versailles unter-  
zeichnet haben, daß eine baldige Abriistung der  
Freiendes Weltfriedensmacht. Der deutsche Welt-  
bund sieht es als eine Aufgabe der Kirche Christi an, den  
Willen der Christen zum Frieden zu stärken und durch  
gemeinsame Betonen die Bereitschaft der Völker zur  
allgemeinen Abriistung herzustellen.“

Auch der amerikanische Kirchenbund, die britische  
Weltbundvereinigung und der Schweizerische Evangelische  
Kirchenbund haben in ununterbrochenden Stundungen  
die Forderung allgemeiner Abriistung sich zu eigen gemacht.  
So wird die deutsche Delegation nicht einsam sein. Freilich  
mag das doppelte Vorkommen des Christen in Staat und  
Kirche, sein Verflochtensein mit Machtverhältnissen oder politischen  
Chancenverhältnissen zu manchen inneren und äußeren Kon-  
flikten führen.

Über die Beteiligung der Abriistungfrage mit wirt-  
schaftlichen und sozialen Problemen ist man sich  
durchaus klar und wird es sich darum mit ihr ernstlich be-  
schäftigen. So werden der bekannte französische Sozialist  
Albert Demas, Leiter des Internationalen Arbeits-  
amtes in Genf, über die Zusammenarbeit der Kirchen mit  
der Arbeiterbewegung, von Dornedieu die Farbe  
„Gewisse Einrichtungen des Wirtschaftslebens in ihrer  
Beziehung zum Weltfrieden“ behandeln und vier Referenten,  
unter ihnen aus Deutschland Professor Dr. v. Schulge-  
wewert, Freiburg, über „Sozialen Fortschritt und Welt-  
frieden“ sprechen.

Auf die Prager Delegierten schauen viel besorgte  
Menschen. Möge es ihnen vergönnt sein, den Geist der  
Verge, dem tiefen Bangen der Völker und der Forderung  
Gottes ihre Junge zu leihen, damit die Gewissen angesprochen  
und zur heilenden Tat gezwungen werden.

## Neuregelung der Krisen-Unterstützung.

Auf Grund der im Juli d. J. vom Reichstag angenom-  
menen Entschlieung über die Verbesserung der  
Krisenunterstützung hat, wie amtlich mitgeteilt  
wurde, der Reichsarbeitsminister jetzt eine Reihe von An-  
ordnungen erlassen. Danach tritt zu dem Kreis der Per-  
sonen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, auch noch  
die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal  
der Theater- und Schauspielunternehmungen hinzu. Für  
un- und angeleitete Fabrikarbeiter bedarf es  
für die Zulassung zur Krisenunterstützung in Zukunft keiner  
besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt.  
Ferner wird die Zulassung der Vorstände der Landes-  
arbeitsämter, die Krisenunterstützung zu leisten. Wichtig  
ist besonders, daß auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes  
zur Krisenunterstützung zugelassen werden können. Die  
Krisenunterstützung darf ferner auf weitere Berufsgruppen  
für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohnern aus-  
gedehnt werden, in denen ein schwerer Notstand auf  
dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden be-  
hält der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnah-  
men selbst zu treffen.

Die Zahl der Arbeitslosen der Krisenunterstützung  
wird sich die Arbeitslosen, die das 40 Lebensjahr  
überschritten haben, auf 52 Wochen verlängert. Der Ver-  
längerung der Unterstützung von 26 auf 39 Wochen bei  
den Arbeitslosen unter 40 Jahren hat das Reichsamt  
grundsätzlich zugestimmt, über den Zeitpunkt der Intra-  
fassung ist aber im Rahmen noch keine Entscheidung ge-  
fallen. Gewerkschaften einer Entscheidung der Arbeitnehmer-  
gruppen im Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeits-  
vermittlung und Arbeitslosenversicherung wird darauf hin-  
gewiesen, daß die Neuregelung das Recht auf Krisen-  
unterstützung für eine beträchtliche Anzahl von Fäl-  
len erweitert. Die Neuregelung tritt am 20. August  
in Kraft.

## Politische Rundschau.

Angebotenaustausch Frankreich-Deutschland.  
Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und  
Frankreich hat einen weiteren Fortschritt gemacht. Im Reichs-

arbeitsministerium in Berlin sind jetzt Vereinbarungen zum  
Abschluss gelangt, die es den deutschen und französischen Ar-  
beitnehmern ermöglichen sollen, ihre beruflichen und sprach-  
lichen Kenntnisse im Nachbarland zu vervollständigen. 500  
deutsche Arbeitnehmer sollen in Frankreich und ebenso 500  
französische in Deutschland ohne Rücksicht auf die Lage des  
Arbeitsmarktes zur Beschäftigung zugelassen werden.

## England treibt Aufriistungpropaganda

Das englische Außenministerium veröffentlicht einen vor-  
läufigen Bericht der Schiedsrichter über den letzten Münchener  
Aufriistungsausschuss. Der Bericht kommt zum Schluss, daß  
es „feindlichen“ Flugzeugen gelungen war, London zu  
überfallen und Bomben abzuwerfen. Ein großer  
Teil der Stadt hätte zerstört werden können. Der Bericht  
erklärt, daß es der französischen Luftarmee im  
Kriegsfall möglich wäre, London zu zerstören, da die franzö-  
sische Lebermacht in der Luft erwidern sei. In allen Einzel-  
heiten beschreibt die englische Presse das Kriegsspiel, denn,  
wenn alles Wirklichkeit gewesen wäre, hunderte Tausende  
Menschen zum Opfer gefallen wären. Worauf die neme-  
schen Wandler des Außenministeriums und der Presse hin-  
weisen, liegt sich jetzt schon erkennen: Englands Luftflotte  
ist immer noch zu schwach. Es sind noch nicht genügend  
Flieger ausgebildet. Darum meldet es auch zum frei-  
willigen Dienst bei der Fliegerformation der Reserve-  
und der Territorialarmee und läßt auch zu Flugzeugführern  
machen.

## Türken lernen Völkervereinigung

Als Einleitung der Einführung des lateinischen Alphabets  
in der Türkei hat der Minister Kemal Pascha die Angehörigen  
seines Sekretariats, die höchsten Staatsbeamten und die  
Deputierten der Nationalversammlung zu Kurien kommandiert.  
Soeben wurde in dem Zirkularpalast Dolmabahçe in  
Konstantinopel, wo Kemal Pascha mit den führenden poli-  
tischen Persönlichkeiten den Sommer verbringt, dieser  
Mißfall eine von einem Professor der Konstantinopeler  
Hochschule die erste Lektion gegeben. Kemal Pascha erwartet,  
daß Bauteil, industrielle Unternehmungen, Schulen und  
andere Institute diese Initiative alsbald mit gleichem Nach-  
druck aufnehmen werden.

## Französische Anstich-Aufregung

Der französische Abgeordnete Bonnevise, der der  
nationalistischen Kamergerichte des Ministers Martin an-  
gehört, hat dem Außenminister die Rede gehalten, wobei  
er ihm nach Zusammentritt der Kammer über Worte des  
Professors Radruch interpellieren wollte, die dieser  
bei der Verlesung seiner im Reichstag in Gegenwart Hund-  
berts über den Anstich gesprochen hat. Diese Kundgebung  
wurde organisiert gewesen als Vorbereitung für die Vereinigung  
Deutschlands mit Österreich „unter Beteiligung der Friedens-  
verträge“

## Das Zugabewesen

### Kein gesetzliches Eingreifen möglich

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels führt  
schon seit Jahren mit Unterstützung des Deutschen Industrie-  
und Handelsrates einen Kampf gegen das in verschiedenen  
Zweigen des Handels übliche Zugabewesen. So ist dem  
Deutschen Industrie- und Handelsrat und von der Haupt-  
gemeinschaft schon Ende 1925 ein Beschluß gefaßt worden,  
in dieser Hinsicht eine Änderung des Wettbewerbsgesetzes  
herbeizuführen und in diesem Sinne an die Reichsregierung  
heranzutreten.

Weite Kreise des organisierten Einzelhandels, die an sich  
gegen die Verteilung von Zugabewesen sind, glauben aller-  
dings, daß eine gesetzliche Regelung der Zugabewesen  
des Zugabewesens nicht erforderlich sei. Die Verbände  
haben jedoch eingewandt an das Reichsjustizministerium und  
Reichswirtschaftsministerium gemacht. Die Antwort der  
beiden Ministerien liegt inzwischen vor und beide vertreten  
die Ansicht, daß eine gesetzliche Regelung des Zugabewesens  
kaum möglich sein werde, und ein gesetzliches Verbot der  
Verhängung von Zugaben deswegen nicht in Frage komme,  
weil sie eine Regel ausbilden und eine Einschränkung  
der Wettbewerbsfähigkeit des Einzelhändlers im Wettbewerb  
werden müßte. Es erzwängen wäre vielleicht, ob die Bezie-  
hung „Zugabewesen“ zu verbieten sei, denn dadurch würde  
außerdem in Erscheinung treten, daß der Wert der Zugabe in  
den Warenpreisen einfließen wird.

## Lindenried.

Orig. Roman von H. Harting, J. H. Schmidt.

19 (Nachdr. verb.)

„Ja, Gär! Du bist wohl recht. Aber ich hätte mich  
unendlich gefreut, wenn Sella Wahl auf dich gefallen  
wäre. Es war ein Traum.“

„Ja, Kurt, unsere Träume erfüllen sich leider nicht  
immer. Glaube mir, es trifft mich härter als dich. Uns  
aber verpöcht mir, sprich niemals zu Hella darüber. Ver-  
suche nicht, sie ändern Sinnes zu machen, denn es wäre  
doch umsonst.“

Sie reichten sich mit festem Druck die Hände.  
Alle waren ein wenig erschrocken, als Gär so unver-  
mutet abtrat. Kurt begleitete den Freund zur Bahn;  
die feuchten Füße, die wartend vor dem Schilfen standen;  
stampften ungeduldig den hartgefrorenen Boden.

Gär kam in Begleitung Hella die Treppe hinauf, in  
der Halle verabschiedete er sich von ihr mit herzlichem  
Händedruck. „Ich gehe um eine Hoffnung ärmer, als ich  
am“, sagte er mit zitternder Stimme. „Ich bildete mir  
ein, ich könnte Ihnen mit der Zeit mehr werden als ein  
Freund. Das ist vorbei! Leben Sie wohl, und sollten  
Sie einmal eines aufrichtigen Freundes bedürfen, so denken  
Sie an mich.“

„Geh, Gär, das will ich!“  
In diesem Augenblick öffnete Kurt die zur Treppe  
führende Tür.

Wenn du den Zug noch erreichen willst, so ist es die  
höchste Zeit“, meinte er dringend.  
Aus den umliegenden Wohnräumen kamen jetzt auch  
die anderen herbei. Ein strahlendes „Auf Wiedersehen!“  
erlöste von allen Seiten.

„Sie böser Mensch!“, schimpfte Frau Nora, „wie können  
Sie gerade jetzt fortgehen. Ich hätte doch sehr gehofft, daß  
Sie bei unserer Theater-Aufführung mitwirken würden.“  
„Ach, gnädige Frau, freizeiten Sie sich, daß ich abreißen  
muß, denn ich gehe, das ist zum Theaterspielen gar kein

Talent habe. Das hätte dem ganzen Stück geschadet, wenn  
ich mich daran beteiligt haben würde.“

„Nun aber Schluß, Freund“, drängte Kurt.  
Noch einmal schüttelte Gär alle Umstehenden die  
Hand, dann laute der Schilfen davon.

Mit müden Bewegungen stieg Hella die Treppe empor.  
Ihr war plötzlich so weh ums Herz, eine Träne rollte über  
ihre Wangen.

Die Großen zum Theaterstück füllten Moras ganze Zeit  
aus; sie kam gar nicht mehr dazu, über Langeweile zu  
klagen.

Man war auf die nette Leiharze Operette „Zigeuner-  
liebe“ verfallen; die Landräthin und Nora hatten die Ver-  
teilung der Rollen übernommen.

Brigitte erklärte sich bereit, die Rolle der Jorika zu  
übernehmen. Hella weigerte sich ganz entschieden, mitzu-  
spielen. Auch Kurt lehnte darauf ab.

„Nun“, sagte Frau Nora aufsehend gleichgültig,  
„wenn du keine Zeit hast, Brigittens Partner zu spielen,  
so muß eben Gaderl die Rolle übernehmen, er tut es  
sicher sehr gern.“

Dabei betrachtete sie Kurt von der Seite und bemerkte  
mit Befriedigung, daß eine hohe Nöte in Kurts Wangen  
lag.

„Der Schürzenjäger“, braunte denn auch der junge  
Mann auf, „na Tante Nora, du sollst mit Leib und Seele  
Brigitte wirklich sehr liebsten Geschmack zuzutrauen.“  
Sie zuckte die Achseln. „Wenn du nicht willst, so muß  
eben Gaderl mitspielen, einen anderen haben wir nicht.“

„Gut, so will ich dir zuliebe den Tonel verlassen, kann  
dir aber nicht versprechen, daß ich ihn gut durchführen  
werde.“

„Ach geh, Kurt, bei deinem Talent, das ist mir nicht  
bange!“

„Wer wird denn die anderen Rollen übernehmen?“  
„Die Jona werde ich selbst spielen und für die Partie  
des Kops haben wir einen wirklich schönen Schilfer gewonnen.“  
Sie machte eine Pause; die Landräthin aber fuhr eifrig  
fort: „Der junge Mann scheint ein Spanier zu sein,

wenigstens läßt sein Name sowohl als sein Aussehen auf  
jüdische Abstammung schließen. Er ist übrigens ein bild-  
schöner Mensch, er und Nora werden ein herrliches Paar  
abgeben.“

Nora hat sich abgewandt, aber Kurt bemerkte doch die  
heißes Wöte, die über ihre Wangen hinaufstiegen.

„Na, da hast ihr aber ein wirtes Gewissen, wenn ich  
es wagt, einen wildfremden, unbekanntem Menschen mitten  
unter die Herrlichstgen Mädchen zu mischen. Wer weiß,  
was das für ein Abenteuer ist!“ meinte Kurt nachdenklich.

Nora wandte sich mit blühenden Augen dem Sprecher  
zu: „Darüber brauche ich dir gar keine Sorgen zu machen;  
ich habe ihn engagiert und stehe für ihn ein!“

Kurt gab keine Antwort, aber Frau Senta lastete:  
„Heer Martinus könnte unseren Mädchen schon gefährlich  
werden mit seinen feinen schwarzen Augen und dem süß-  
lich bunten Lächeln. Aber wir werden schon aufpassen, daß  
er kein Unheil anrichtet. Er wird selbst die Proben leiten,  
ich habe denke, er versteht seine Sache gut.“

„Das wird aber Unsel Gerd nicht gerne sehen, wenn  
Tante Nora solch feurigen Partner hat“, sagte Kurt etwas  
befragt.

„Ach nein, gern sieht er es wohl nicht!“ pflichtete die  
Landräthin bei, „aber was will er machen? Die Nora  
wäre die ganze Aufführung unmöglich, denn wer sollte  
die Partie der Jona spielen? Kurt, denke dir nur, wie  
schön Nora, sie ist ja wie geschaffen für diese Rolle.“

„So sieht sie denn Kurt, wenn auch anfangs unüber-  
strebend, den Wünschen Moras; doch schon nach kurzer Zeit  
nahm auch ihr der Zauber der Musik gefangen.“

So kam der Abend der Aufführung heran. Die Land-  
räthin war in bester Laune, es lachte alle vorzüglich, und  
Frau Senta träumte schon von dem Bot, das diese Vor-  
stellung ihr als der Vorhängen des Theatervorrens ein-  
bringen würde.

„Jedenfalls wird man dir ein Denkmal setzen müssen“,  
spottete der Landrat. „Ich aber, ich hab ich, wenn der  
Rummel vorüber ist, denn dann wird man doch wieder ein  
richtiges Essen auf den Tisch bekommen.“

(Fort. folgt.)

# Neues aus aller Welt.

**# Amerikanische Wandrauber.** Nach einer Meldung aus Chicago sind fünf bemalte Wandrauber in einer kleinen Stadt bei Chicago in eine Bank eingedrungen und haben 15 000 Dollar geraubt.

**# Der Flieger v. König-Weinhäuser in Moskau.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der deutsche Flieger v. König-Weinhäuser wegen Verstoßes eines geeigneten Startplatzes mit der Bahn nach Moskau gekommen, um von hier aus den Weiterflug nach Teheran anzutreten.

**# Gleichberechtigung der Frau auch in China.** Nach Meldungen aus Schanghai hat die Mann-Regierung einen Erlass herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Regierung es nach dem Willkür des Zeitgeses an den Forderungen als ihre Pflicht erachte, den Frauen im öffentlichen Leben und in der Gesellschaft die gleichen Rechte zu geben wie den Männern.

**# Der Todesopfer des Flugzeugunglücks in Heerlen.** Der Flugkapitän in Heerlen hat die Todesopfer geordnet. Von den vier Verletzten schweben zwei in Lebensgefahr. Ein Verstorbenen wurde noch nicht möglich, da er einen Atemstillstand erlitten hat. Der Verletztenminister hat eine Untersuchung eingeleitet.

**# Soldaten Selbstmord in Mex.** Wie aus Calcutta gemeldet wird verübten in der Garnison Mex auf einem Tage nicht weniger als drei Soldaten Selbstmord.

**# Flugzeugträger östlich von Neu-Island gesichtet.** Wie aus St. Johns auf Neu-Island berichtet wird, hat der Dampfer „Seepool“ die Träger eines Flugzeuges etwa 94 Meilen östlich von der Insel Belle Isle gesichtet.

**# 1927 in Frankreich 17 Erdbeben registriert.** Ein Bericht der Pariser Akademie der Wissenschaften belagt, daß im Jahre 1927 in Frankreich 17 Erdbeben registriert wurden. Die Erdbeben betrafen besonders die Bretagne und die Normandie.

**# Das Geld im Bafoson.** Eine Frau in Frankreich, die ihren Bafoson ansehend für den besten Geldschatz hielt, verkaufte ihm ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 8000 Francs an. Später vermaß sie das wieder, machte Feuer im Ofen an und mußte zu ihrem Schreden sehen, wie ihr Geld in Flammen aufging.

**# Einführung des lateinischen Alphabets auch in Usbekistan.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Regierung des autonomen Rätesstaates Usbekistan die Einführung des lateinischen Alphabets beschlossen. Der autonome Rätesstaat Usbekistan ist 1924 gegründet worden und besteht aus Teilen der früheren Chanae und russischen Provinzen Turkestan, Chima und Buchara sowie Turkestan mit den Hauptstädten Samarkand und Taschkent. Er zählt 4 395 000 Einwohner, die zu 72 Prozent aus Usbeken, einem türkischen Volkstamm in Zentralasien, bestehen.

**# Zusammenstoß bei einem Fußballkampf.** Bei einem Fußballspiel in der Umgebung Prag diffidierte der Schiedsrichter einen Offizier. Als der Offizier sich ansetzte, den Ball in das feindliche Tor zu schießen, zog der Offizier einen Revolver und schoss auf den Ball. Der Schiedsrichter wurde mehrere Schüsse ab, die zwar niemand verletzte, doch den Fußball für das Weiterpiel untauglich machten. Die Gendarmerie verhaftete den lebensgefährlich Verwundenen.

**# Der Halle Transatlantikflug erneut verhojen.** Der Start des Fliegers Bert Haller zu seinem Transatlantikflug von Hilmors nach Schweden ist wegen ungenügender Witterung erneut verhojen worden.

**# Verhaftung des Mörder-Sängerhals im Prater.** Die Verhaftung der Mörder-Sängerhals im Prater, mit der dieser Tage begonnen werden sollte, ist hinausgeschoben worden. Die Halle wird ebenfalls noch während der Messewochen stehen bleiben und während dieser Zeit der Schauspiel großer Veranstaltungen von Gelandereinen sein. Es sollen sogar Bemühungen im Gange sein, die Halle noch länger zu erhalten und sie zu einer Festspielstätte am Staatsfeiertag, dem 12. November, zu benutzen.

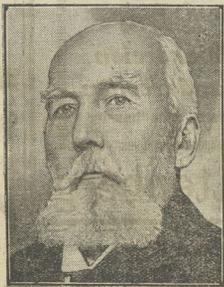
**# Seelenfische für die Toten des U-Bootes „B. 14“ in Durago.** Wie aus Durago gemeldet wird, fand dort auf Veranlassung des albanischen Marinekommandanten eine Seelenmesse für die Toten des italienischen U-Bootes „B. 14“ statt. Der Messe wohnten die italienische Gesandtschaft, Mitarbeiter der italienischen Kolonie von Durago

Vertreter der Kolonisten in Albanien, viele italienische und albanische Offiziere und eine größere Menschenmenge bei. **# Ueberfall auf eine Polizeistation im Sudan.** Nach einer Neumeldung aus Chartum griffen im Gebiet von Auer Angehörige des Stammes Gaweir den Regierungsposten an, wurden aber mit einem Verlust von 48 Toten zurückgeschlagen. Die Polizei soll keine Verluste gehabt haben. Der Posten ist nach dem Ueberfall bedeutend verengt worden.

**# Schwere Choleraepidemie in Madras.** In Madras sind der Cholera bisher Hunderte von Personen zum Opfer gefallen.

**# Zu heiß im Glaskasten.** Ein Italiener, der seit dreißig Tagen in Vichy (Frankreich) in einem Glaskasten sitzt, um den Wulst im Sungen zu schlagen, mußte es wegen der großen Hitze aufgeben.

**# Die Gerichte um Löwenkeins Vergiftung.** Großes Aufsehen hatten in der französischen Öffentlichkeit die aus Boulogne kommenden Nachrichten, daß der Bericht des Pariser medizinischen Sachverständigen Dr. Paul über das Ergebnis der Untersuchung der Gintemede des Verstorbenen Bankiers Löwenkeins auf Giftmord schiefen lag. Es scheint aber, daß sich bald herausfinden wird, ob der Tod Löwenkeins tatsächlich auf Vergiftung zurückzuführen ist. Allerdings wurden an der Leiche Giftspuren festgestellt, die aber auch darauf zurückgeführt werden können, daß Löwenkeins in der letzten Zeit reichlich von Medikamenten, namentlich von Abführmitteln, Gebrauch gemacht hat.



Konteradmiral v. D. Franz Hermann von Strauch ist im 83. Lebensjahre gestorben. Von 1864 bis 1891 gehörte er der Kriegsmarine an und machte die Kämpfe in Samoa und Ostafrika mit. Seit fast vier Jahrzehnten spielte er in der Kolonialgesellschaft, dessen Vizepräsident er war, eine große Rolle.

**# Zwölf Stunden vor der Hinrichtung.** Großes Aufsehen erregt in London ein Vorgang, der als einzigartig in der Geschichte der neueren englischen Rechtspflege bezeichnet wird. Drei Männer waren unter der Beschuldigung, in Brighton einen 67 Jahre alten Mann ermordet und beraubt zu haben, zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung war auf frühmorgens festgesetzt worden. Zwölf Stunden vor der Hinrichtung wurde den Verurteilten plötzlich mitgeteilt, daß sie zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt seien. Eine nähere Begründung dieser Entlassung ist bisher noch nicht erfolgt.

**# Schlafwagen auf einer Omnibusstraße.** Der erste Autobusdienst in Europa, der Schlafwagen für die Passagiere vorstellt, wurde in London aufgenommen. Ein Autobus mit zwölf Schlafplätzen ging um 11 Uhr nachts von London nach Liverpool ab.

**# 500 Personen im Kanale ertrunken.** Der chinesische Dampfer „Shanghai“, der sich auf der Fahrt von Fidschinging nach Hsichang befand, ist in den Stromschnellen des Jangtse gesunken. Die britischen Marinebehörden bestätigen die Nachricht von dem Untergang des chinesischen Dampfers „Shanghai“, der, wie verlautet, in den gefährlichen Stromschnellen des oberen Jangtse scheiterte. Der Dampfer wurde vollständig zerstört, 500 Passagiere sind ertrunken.

terte. Der Dampfer wurde vollständig zerstört, 500 Passagiere sind ertrunken.

**# Fortschreibung.** Eine tragische Entdeckung in einer verlassenen Hütte im einsamen Nordwest-Territorium Kanadas, hat das rätselhafte Verdingen des englischen Forschers John Hornby gelöst. Man fand in der Hütte die Leichen Hornbys und seiner zwei Neffen, die vor zwei Jahren aufgezogen waren, um die Erde westlich von Hudson-Bay zu durchqueren und von denen man seitdem nichts gehört hatte. Die Forscher sind wahrscheinlich vor Hunger umgekommen.

**# Neue Sturmverheerungen in Florida.** Der Orkan, der in der Küste von Florida vor einigen Tagen großen Schaden anrichtete, bewegt sich nunmehr nach dem Innern des Landes. Die Stadt Tallahassee wurde von einer Windstöße erfasst, die eine Geschwindigkeit von 50 Stundenmeilen erreichte und vom starken Regen begleitet war. Die Stärke des Windes, der sich langsam nach dem Westen und Norden zu bewegt, nimmt noch zu.

## Bestimmungen zum Schutz der Pflegeeltern.

Beachtenswerter Vorschlag des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen Pflegeeltern, die ihrer Verpflichtung, dem Beauftragten des Jugendamtes jederzeit Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kind zu gewähren und über alle das Pflegekind betreffende Angelegenheiten wahrungsgemäß Auskunft zu erteilen, nicht nachkommen die Strafbestimmung des § 30 Abs. 1 RStGB Anwendung findet.

Die Verpflichtung der Pflegeeltern, den Jugendamtsbeauftragten jederzeit Zutritt in die Wohnung zu gestatten, wahrungsgemäß Auskunft zu erteilen und das Kind regelmäßig vorzustellen, dient dem Zwecke, die in a u f e n d e Aufsicht der Jugendämter zu ermöglichen, die ohne diese Verpflichtung der Pflegeeltern unausführbar wäre, und gehört daher zu den auf Grund von § 24 Abs. 2 RStGB zu erlassenden Vorschriften. Allerdings wäre es, so führt der preussische Minister für Volkswohlfahrt in einem Rundschreiben aus auf Grund von § 22 RStGB, rechtlich möglich, eine V e r l e u n g dieser Verpflichtung der Pflegeeltern zu einer Voraussetzung für die Entziehung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekindes — nicht dagegen ihre Innehaltung zu einer Voraussetzung für die Entziehung der Erlaubnis — zu machen und die Verletzung dieser Verpflichtung dadurch unter die Strafvorschrift des § 30 Abs. 1 RStGB zu stellen.

Eine solche Regelung würde jedoch praktisch zu Ergebnissen führen, die dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufen. Das Jugendamt soll durch die von ihm ausübende Pflegeelternaufsicht in ein Vertrauensverhältnis zu den Pflegeeltern treten. Würde man ihm das Recht geben, in jedem Falle einer nicht regelmäßigen Vorstellung des Kindes eine Strafmaßnahme zu erlassen, so würden die Aufsichtsbefugnisse des Jugendamtes einen polizeilichen Charakter erhalten, den sie nach der Natur des Gesetzes nicht haben sollen. Solcher Rechte bedarf das Jugendamt auch nicht. Es genügt, daß das Jugendamt bei anhaltender Weigerung der Pflegeeltern sich den Anordnungen des Jugendamtes zu unterwerfen, die Erlaubnis zum Halten des Pflegekindes widerrufen kann.

Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen eine uneheliche Mutter, die sich weigert, ihr Kind in der Mütterberatungsstunde vorzustellen, kraftrechtlich vorgegangen werden kann. Diese Frage ist zu verneinen.

Ein uneheliches Kind, das sich bei der Mutter befindet, ist kein Pflegekind im Sinne des § 19 RStGB. Das Kind unterliegt nach der Aufsicht des Jugendamtes nach § 24 Abs. 1 RStGB, die Bestimmungen der §§ 22 und 30 Abs. 1 RStGB finden aber auf die uneheliche Mutter keine Anwendung; ihre Bestrafung aus § 30 Abs. 1 RStGB kann nicht in Frage kommen. Gegen eine uneheliche Mutter, die sich hartnäckig ihren aus dem Aufsichtsdienst des Jugendamtes entziehenden Verpflichtungen entzieht und dadurch den vom Gesetz gewollten Schutz ihres Kindes unmöglich macht, kann das Jugendamt nur durch einen Antrag auf Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht vorgehen. Für einen Straf Antrag würde es an der rechtlichen Unterlage fehlen.

## Bundes Semeln

### Überflug der Vögel

In Kreisen der Vogelkundler hat man bisher angenommen, daß eine Überquerung des Ozeans im Herbst durch Vögel bisher erst zweimal festgestellt worden ist. Die beiden angeführten Fälle beziehen sich auf zwei Dreizehenmöven, also auf Vögel, die die Möglichkeit haben, auf dem Wasser auszurufen; zwei so geringe Dreizehenmöven, die an der schottischen Küste freigesetzt wurden, sind 1925 auf Neu-Island und Labrador festgestellt worden.

Diese Kenntnis von zwei gelangenen Vögelzügen kann nicht erregt werden, daß es sogar einen großen Schwarm von Kibitzern gelungen ist, den Ozean zwischen Irland zu überqueren. Der englische Ornithologe Dr. F. Witherby macht in „British Birds“ von diesem Zuge Mitteilung. Danach kamen am 20. und 21. Dezember 1927, auf Neu-Island ganze Schwärme von Kibitzern an, von denen einer nach Schätzung 500 und der andere wohl 1000 Tiere zählte. Der Kibitz kommt in Amerika nicht vor, und es erweist sich denn auch an einem Ring, den ein einzelner Vogel trug, daß er in Cumberland (England) ausgeflogen ist. Der Schriftsteller bemerkt, daß eine große Anzahl Kibitze den Atlantischen Ozean von England nach Neu-Island, eine Entfernung von ungefähr 2000 Meilen, in unabweisbarer Frage überflogen haben, und er weist darauf hin, daß die Wetterverhältnisse in diesen Tagen für den Flug außerordentlich günstig waren. Eine zeitlich kurze Periode Frostwetter in England nötigte die Vögel, anderswo Landung zu suchen; sie flogen westwärts und gerieten in eine Windsturm, die sich in sehr genau westlicher Richtung mit einer Schnelligkeit von ungefähr 55 Meilen die Stunde fortbewegte. Diese Schnellleiste in Verbindung mit der normalen Schnelligkeit, mit der ein Kibitz fliegt, nämlich von 45 Meilen in der Stunde, hätte es den Kibitzen möglich gemacht, den Atlantikflug in etwa 22 Stunden durchzuführen. Witherby bemerkt noch, daß bereits früher einmal Kibitze in Amerika beobachtet worden sind, aber immer hat es sich um einzelne Vögel gehandelt. Da aber, wie gesagt, der Kibitz in Amerika nicht vorkommt,

müssen auch wohl diese acht Kibitze als Atlantikflieger angesehen werden, so daß in der Zeit der Herbstzug Vögel häufiger gelangen ist als je einmal, und es sich um Dreizehenmöven, also immerhin um wassergelebte Tiere, gehandelt hat.

### Drei Verbotstafeln

Die drei Verbotstafeln, von denen die Rede ist, stehen hinter drei Grenzpfählen, die alle drei an einem Tage und ohne Kraftwagen erreicht werden können, am Bodensee. Diese Verbotstafeln geben jeden recht, die über der Grenze eine andere Lust wägen.

In Deutschland, Besamungmachung. Das Betreten der Wiesen ist bei Strafanordnung verboten. Der Bürgermeister. — Kurz und bündig. Aber ein schlechtes Deutsch, denn auf eine Strafanordnung bin kann man es sich immerhin überlegen, undbestart einen Strauß Blumen zu pflanzen.

In der Schweiz. „Das Betreten der Wiese ist verboten. Zuwiderhandeln werden mit zehn Franken bestraft, dem Anzeiger die Hälfte. Der Gemeindevorstand.“ — Mancher hat sich damit schon fünf Frankfrank verdient. Und hat dann nachträglich bei Nach und Nebel noch eine Prämie dazu erhalten, die den Gewinn eines schmerzhaft ausgleicht. In Deutschland. „Brot bröht man nicht und dort teilt man nicht, sondern man faßt.“

Da lieber Wanderer, merke das: Geh auf dem Wege nicht im Gras. Damit man leicht und ohne Mühe dich unterscheiden kann vom Vieh.

Vorwurf man den Weg benutzt, um zu zeigen, daß man kein Biertrinker ist. Oder sollte es noch andere Merkmale zwischen Vieh und Mensch geben, als die Benutzung des Weges oder der Grasfläche?

### Robbstoff als Scheidungsgrund

Wie aus Bredregem (Laguna) gemeldet wird, hat ein dortiger Staatsbeamter gegen seine Gattin aus einem ungewöhnlichen Grund die Scheidung angefordert. Der Beamte behauptete, daß seine Frau eine Leberstoffsäure

in die Augen brachte, die die Visionen der Frau zerstörte, deren Braut in Ungenugenschaft der Verheirateten Ehe die Sicherheit gewesen ist. In den letzten Jahren der Ehe bewirkte die Frau ihren Mann täglich mit gelben Nüssen, Kürbis und Zwiebeln in rohem Zustand. Alle Bemühungen des Staatsbeamten, seine Gattin zu bewegen, daß sie für ihn und das der Ehe entproffene Töchterchen eine ausgiebige Fleischkost und andere gesunde Gerichte zubereite, schlugen fehl. Schließlich blieb dem Beamten, wie er in der Scheidungslage aussah, nichts anderes übrig, als sich von der Frau zu trennen, die ihn zu einem langamen Hungertod verurteilt habe. Im juristischen Kreise der Stadt Bredregem sieht man der Entscheidung des Gerichtshofes in diesem seltsamen Scheidungsprozeß mit lebhaftem Interesse entgegen.

### Die Zage

Unter den Passagieren eines Mittelmeerdampfers befand sich ein deutscher Professor, der sich durch dauerndes Dozieren bemerkbar machte. Immerhin verstand er es, immer einen großen Kreis um sich zu besammeln, denn er sein Wissen vorzutragen konnte. Niemand wagte ihm zu widersprechen, was auch nutzlos gewesen wäre, da er alles mitbedeutete.

Als er einmal wieder so den Redebenen etwas ausenanderrückte, trat ein ungeheurer jüdischer Handelsmann heran und daß bescheiden um eine Auskunft. Er wollte wissen, was eine „Zage“ sei?

Einen Augenblick verlagte das Wissen des Professors; als aber der Fragende meinte, es müsse wohl ein allfurchtbares Wisseninstrument sein, fand sich der Professor langsam wieder. Er sagte dem Fragenden und den Umstehenden das Wesen des Instruments sehr genau ausenanderrückte. Er sprach über den Wert, die Seitenanordnung und über Art und Gelegenheiten, es zu spielen.

Allgemein wurde sein Kenntnisreichum bewundert. Der Handelsmann drückte ihm die Hand, dankte ihm für die Auskunft und fügte mit einem kleinen Lächeln hinzu: — „Ich habe nämlich immer gelesen, daß die Kinder Israel mit Sittern und Zagen in den Tempel gingen; eine Zitter kamme ich in aber unter einer Zage konnte ich mir bis jetzt nichts vorstellen.“

